Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 30 (1922)

Heft: 17

Artikel: Zu den Vereinsberichten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547556

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gesundheitsmäßige Lage ermöglicht wird, so läßt sich nichts dagegen einwenden, voraussgesetzt, daß das Kind vor Erkältung geschützt ift. Leider aber begegnet uns nur zu oft ein Gefährt, in dem der kleine Insasse in einer geradezu bedauernswerten Stellung ruht, insdem der Kopf weit hintenüber oder seitwärtscheraushängt, was namentlich bei größeren Kindern häusig der Fall ist. So wird die Ausfahrt für das Kind nicht zur Erholung, sondern eher zu einer Quälerei. Es seien noch der Art und Weise des Fahrens einige Worte gewidmet.

Selbstverständlich ist es wohl, daß beim Fahren über Hindernisse, namentlich beim Uebergang vom Bürgersteig zum Fahrdamm, heftiges Ausstohen mit den Rädern vermieden wird. Leider wird das Aussahren der Rleinen sehr oft unerfahrenen, jungen Kindermädchen oder Geschwistern übertragen, die in ihrer Gedankenlosigkeit den ihnen anvertrauten Wagen nebst seiner zarten Bürde genau so unsanft herause und herunterbesordern, wie wenn es gälte, einen Schubkarren mit gefühllosen Steinen zu transportieren. Freudig zu begrüßen ist es daher, daß man von dem alten Vorurteil, daß es nicht für "sein" gilt, wenn junge Mütter den Wagen

ihres Lieblings selbst schieben, mehr und mehr abgekommen ist, und es viele Einsichtsvolle gibt, die sich diese wichtigste Pflicht nicht nehsmen lassen. Dann werden die hilflosen Kleinen nicht mehr solchen Zufälligkeiten ausgesetzt sein, wie es zur allgemeinen Entrüstung vorskam, daß das redselige Kindermädchen, in die Unterhaltung mit der Freundin vertieft, auf einer abschüssigen Stelle den Griff des Wasgens aus der Hand gleiten ließ und dieser schnurstracks in ein Gewässer hineinsuhr, zum Glück an einem flachen User.

Niemals dürfte der Wagen zugleich mit dem darin befindlichen Kinde die Treppe hinuntergetragen werden, weil durch Stolpern oder Ausgleiten das größte Unglück entstehen kann, ebenso bei der Beförderung nach oben, wobei unsanstes Stoßen von Stufe zu Stufe unvermeidlich ist.

So manche bleibenden Schädigungen könten den Kleinen im frühesten Kindesalter erspart bleiben, wenn die sorgenden Mütter der Hyziene des Kinderwagens mehr Würdigung zukommen ließen. — Hüte dein Kindlein von früh auf, o Mutter, und hab' es im Auge, da es nur dann gedeihen und wachsen und fröhlich heranblühen kann.

Zu den Vereinsberichten.

Unsere wackeren Korrespondenten werden vielleicht schon seit längerer Zeit gemerkt haben, daß der große Fleiß und die behagsliche Breite, die sie ihren Berichten zugrunde legen, oft recht verkürzt in unserer Zeitschrift erscheinen. Wir wollen uns hier entschuldigen, gleichzeitig aber pflichtgetreu melden, daß dies andern Lesern recht angenehm aufgefallen ist, wie wir aus Privatbriefen ersehen können. Dazu kommt noch, daß an der diesjährigen Delegiertenversammlung des Roten Kreuzes öffentlich die Länge und die steten Wieders

holungen solcher Berichte, welche ben Raum für belehrenden und unterhaltenden Stoff wegnehmen, gerügt worden ist. Da nun der Redaktor für sein Blatt verantwortlich ist, soll es ihm auch freistehen, sich zu erklären und auf Remedur zu sinnen.

Einmal möchten wir der Kürze solcher Bereinsberichte energisch das Wort reden. Es geht nicht an, daß ein einzelner Berein zwei und mehr Seiten beanspruchen will, während andere Vereinskorrespondenten sich der nötigsten Kürze befleißen. Wie oft kommt

es vor, daß wir wegen solcher wenig rückfichtsvollen Erzählungen andere Korrespon= denzen auf spätere und manchmal recht späte Rummern vertagen müffen. Zeder Korrespon= dent sollte aber dasselbe Recht haben. Man sagt uns von gewisser Seite, daß wir ein Maximum von Zeilenzahl einführen sollten. Aber Bureaukratismus und Schablone wider= streben und allzusehr. Es gibt auch Korrespondenten, die sehr Interessantes und Lehr= reiches bringen, das wir gar nicht fürzer haben wollten. Was wir aber beschneiden möchten, das find die Selbstverftändlichkeiten, die steten Wiederholungen, die persönlichen Danksagungen und Ehrenbezeugungen und die frisch-fröhlichen zweiten Afte, wenn sie nicht allgemeines Interesse bieten.

Schon der Wettergott spielt bei der Einsleitung eine sehr ausgedehnte Rolle, je nach der Phantasie des Schreibers. Lassen wir doch diesen Wettergott, der in den meisten Gebieten der Sidgenossenschaft ziemlich gleichs mäßig regiert. Freilich, da, wo er zu besonsderen Maßnahmen, zu Abänderungen oder zu speziellen Anordnungen Anlaß gibt, mag er sich ja zu unsern Spalten herablassen, wir werden ihm die Aufnahme sicher nicht versweigern.

Dann folgt, wenigstens bei Feldübungen, die Supposition. Die ist sicher wichtig. Jeder Veranstalter von llebungen ist recht froh, wenn er Beispiele von Suppositionen lesen kann. Weniger wichtig ist schon, wer diese Supposition verlesen hat, ebenso die Einteilung unter Namensangabe der einzelnen Chefs, die für die weiterstehenden Leserkreise auch nicht das geringste Interesse hat. Daß einsgeteilt wird, ist ja selbstwerständlich und bietet gar nichts Neues.

Dann folgen die Kritifen. Wir haben gar nichts dagegen, daß die Vertreter des Roten Kreuzes und des Samariterbundes genannt werden, man erhält so ein Vild von der Mitarbeit der Samariterfreunde. Aber der Inhalt der Kritif wird nur dann interessant sein, wenn wirklich Neues ober Unzulängsliches zutage tritt, wenn andere Bereinsleiter daraus lernen können. Den meisten Berichten nach erklären sich aber die Herren Kritiker stets ungeheuer zufrieden, die Leistungen stehen sowieso im Superlativ. Das mag in freier Rede ganz gut sein, gedruckt macht sich das aber etwas anmaßend. Lassen wir das lieber.

Was sollen die steten Danksagungen? Da wird der Leiter bedankt, der Veranstalter, die Experten, die einzelnen bewährten Samariter, Veteranen und Ehrenmitglieder, schließlich auch die "rüstige Frau Wirtin", welche so "ausgezeichnete Schüblig" gekocht hat. Wir verstehen, daß die Korrespondenten durch unser Blatt quittieren, daß sie diesem und jenem ein besonderes Kränzlein flechten möchten. Was aber sagt der fernstehende Leser dazu? Wir wissen ja jetzt, daß die Samariter ein dankbares Völklein sind, sie sollten diese Dankbarkeit aber lieber im Herzen tragen und durch ihr korrektes Verhalten bezeugen als durch die Deffentlichkeit.

Auch bei den Kursberichten finden wir dasselbe. Es sollte doch selbstwerständlich sein, daß der Arzt über die Geheimnisse der Anastomie etwas wissen will, daß er über Wundsbehandlung, über Blutstillung und Knochensbrüche Fragen stellt. Das alles wiederholt sich ja bei jedem Kurs. Auch da folgen dann die stets wiederkehrenden Danksagungen, die sicher nicht in die Deffentlichkeit gehören. Sie mögen ja in den lokalen Blättern gewiß angebracht sein, für ein Blatt aber, das in der ganzen Schweiz zirkuliert, verlieren sie ihre Bedeutung.

Und was sollen erst die zweiten Afte mit den "wunderbaren" Leistungen der einzelnen Chöre und Solisten, den "prachtvollen" Dars bietungen der dramatisch veranlagten Jungsmannschaft, welche die "Lachmuskeln in steter Bewegung halten"? Was soll das "z'Vieri", das "z'Dbig", die eine so breite Kolle spieslen in unseren Blatt? Meistens sind sie "währschaft" oder dann "wohlverdient". Freis

lich, das geben wir zu! Aber warum dem Redaktor den Mund wäfferig machen, der, wie die meisten andern Leser, trocken dasitt? Wir möchten das fröhliche Beisammensein nach getaner Arbeit erst recht besürworten, es gehört aber zum Intimen und nicht in die weite Welt hinaus. Und warum das "Tanzbein", das sich so oft schwingt, dis auch wir wirblig werden? Der Schluß ist ja doch immer derselbe, daß "die Böglein schon lustig pfiffen, als man mit dem hehren Bewußtsein heimging, einen segensreichen Tag verbracht zu haben."

Kurz, bei gutem Willen und einiger leberlegung könnte viel gekürzt werden.

Wir fönnten mit unserem Mahnwort vielleicht den Eindruck erwecken, als wollten wir gar keine Berichte. Im Gegenteil! Sie sind uns von Wert, und sie werden auch für die Samaritervereine von immer größerem Wert fein, wenn sie angemessen abgefaßt sind. Wir verstehen auch, daß einzelne Vereine gerne zeigen, daß sie etwas arbeiten, und ihnen möchten wir unsere Spalten erst recht öffnen. Sie können in furzen, pragnanten Berichten mehr Nügliches erzählen als in langen Artikeln. Ueberall da, wo etwas Neues eingeführt wird, wo besondere Maßnahmen getroffen und gute Beispiele gegeben werden, wo es sich um wirklich Instruktives handelt, da werden wir mit unsern Lesern für einen Bericht sehr dankbar sein. Aber, wo nichts Besonderes vorliegt, wo das All= tägliche, Selbstverständliche sich immer wieder= holt, werden wir es angenehm empfinden, wenn sich der Korrespondent mit kurzen Tatsachen begnügt, damit man seine Arbeit registrieren kann. Dabei mögen die verehrten Korrespondenten bedenken, daß sich ein kurzer Bericht ebenso interessant gestalten läßt als ein langer. Wir lesen in jeder Nummer ein paar solcher sehr gut abgefaßter Berichte. Sie fallen geradezu wohltätig auf.

Wie gesagt, unser Blatt steht den Samaritersvereinen mit großer Freude offen. Wir wollen es aber zu einem interessanten gestalten und ihm durch Lokalnachrichten den Platz für Beslehrendes oder Unterhaltendes nicht verkürzen.

Run aber wird mancher sagen, der Re= daktor sei mit der Kürze nicht als autes Beispiel vorangegangen. Wenn er aber ruhia nachliest, so findet er, daß es sich eben nicht um eine Wiederholung handelt. Man kann dem Redaktor höchstens den Vorwurf machen, daß er etwas gesagt hat, das selbstverständ= lich ist. Diese Selbstverständlichkeit ist aber, wie wir oft erfahren müssen, offenbar nicht überall zu Hause. Und wenn wir dadurch eine gewiffe Kürzung und Mäßigung in der behaglichen Breite der Vereinsnachrichten er= reichen können, dann bleibt eben auch mehr Blat für weitere Berichte und wir muffen dann nicht immer und immer wieder Vereins= berichte wegen Platmangel auf die Seite legen.

Und da jede Ermahnung mit einer Bitte schließt, möchten wir sehr viele Korresponstenten bitten, das Papier nicht doppelseitig zu beschreiben, um nicht der Druckerei und uns vermehrte Mühe zu verursachen. Damit verbinden wir den herzlichsten Dank an alle Mitarbeiter, die uns immer auf dem laussenden halten.

Aus dem Vereinsleben.

† Berta Hegmann

Unter Beilegung einer schönen Spende für unsere Rußlandshilse erhalten wir solgende Zeilen, die uns außerordentlich gestreut haben: Eine kleine Steuer für das hungernde Rußland an Stelle einer Blumenspende oder Leidkarte. Die Schreiberin dieser Zeilen

hat erst durch das Rotkreuz-Heft vom Tode dieser guten, tapseren und lieben Samariterin vernommen und war früher auch ihre Schülerin in einem Samariterturs.

Sine Bekannte der Berftorbenen. Die Redaktion dankt herzlich.